

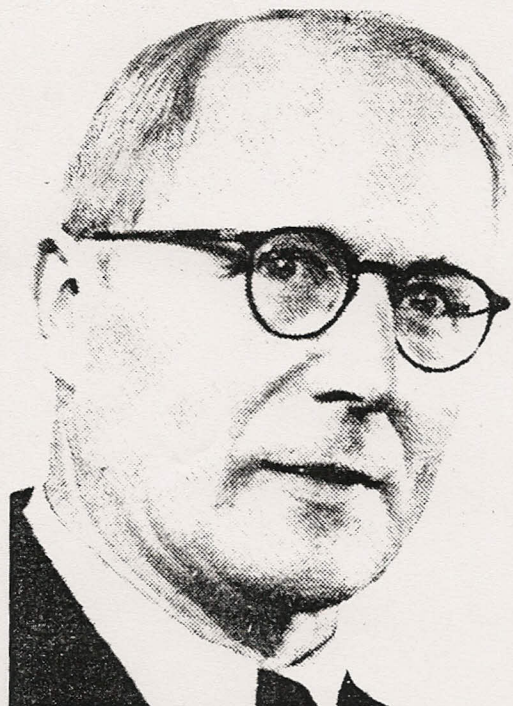
Cimbernland

Curatorium Cimbricum Bavarense

3/1984



Der Zimbernforscher Dr. Bruno Schweizer



Bruno Schweizer (1897 bis 1958) gehört zu den nicht wenigen unglücklichen Gestalten der deutschen Sprachforschung, deren Arbeiten – so fundiert und detailliert sie sein mögen – für uns in Vergessenheit geraten sind. Schweizer hatte (nach Besuch des Humanistischen Gymnasiums in Landshut von 1907 bis 1915) eine gründliche germanistische Ausbildung. Er studierte in München bei Prof. Mausser und in Innsbruck bei Prof. Josef Schatz und dissertierte schließlich in Freiburg (Breisgau) mit der Arbeit „Der Konsonantismus des Lech-Isar-Landes“. Der große Dialektologe Prof. Dr. Ferdinand Wrede holte den jungen Schweizer 1927 als Assistenten zum Deutschen Sprachatlas nach Marburg an der Lahn. 1931 kehrte er dann an das neugegründete ‚Südostinstitut‘ nach München zurück, verlor aber Ende 1934 seine Stellung, weil er sich weigerte, in die NSDAP einzutreten. Kurz zuvor war er erstmals

in Berührung mit den Zimbern in Oberitalien gekommen. Bei der Rückkehr von einer Forschungsreise in die damals noch bestehende deutsche Sprachinsel Gottschee in Slowenien machte er im September 1933 einen Abstecher in die Sieben Gemeinden nach Asiago und Camporovere. Dabei stellte er fest, daß die hochaltertümliche cimbrische Mundart noch lebte und beschloß, wiederzukommen. Aus seiner Stelle entlassen, gelang es ihm, ein Reisestipendium zu bekommen. Er verbrachte den ganzen November 1936 in den Sieben und Dreizehn Gemeinden und führte eine reiche Ernte an Wörtern, grammatischen Formen, Redewendungen und Erzählungen nach Hause. Aus dieser Zeit stammt seine Abhandlung „Zimbrische Sprachreste. Teil I. Texte aus Giazza“ (1939) und auch das Buch „Tautsch, puoch tze lirnan réidan un sçraiban iz Garéida on Ljetzan“, das, durch die Kriegswirren verzögert, zu Pfingsten 1944 in Bozen erschien und das er mit Giuseppe Cappelletti schrieb.

Der Krieg führte ihn noch einmal nach Südtirol, wo er den Auftrag hatte, Volksbrauch und Sprache der Südtiroler vor der zu erwartenden Aussiedlung noch wissenschaftlich zu untersuchen. Zum Sprachvergleich berücksichtigte er auch die zimbrischen Enklaven. Von 1940 bis 1943 befragte er in den Sieben Gemeinden Einheimische aus Bosco, Camporovere, Canove, Castello, Foza, Mezzaselva, Roana und Rotzo, besuchte in den Dreizehn Gemeinden Campofontana und Giazza mit seinen Ortsteilen, war in Luserna, San Sebastiano und Carbonare und machte Sprachaufnahmen in über 200 Orten Südtirols und des Fersentales. Zu Vergleichsuntersuchungen kam es in Bondo, Borgo (Valsugana), Calceranica, Corvara, Roncegno, St. Ulrich im Gröden und Tremosino. Schweizers Unterlagen wurden zum Fundament des ‚Tirolischen Sprachatlas‘, der neben den nord-, ost- und südtirolischen Dialekten auch die zimbrischen Sprachinseln einbezieht. Die Jahre nach dem Krieg verbrachte er mit Vorarbeiten zu einem bayerischen Sprachatlas, der leider nicht zum Abschluß gebracht werden konnte – unerwartet starb Dr. Schweizer am 11. November 1958 einen jähen Herztod.

Das Lehrbuch „Tautsch“ und die „Zimbrischen Sprachreste“ wurden bereits erwähnt. Aber Schweizers Hauptarbeiten zum Zimbrischen blieben bis heute unveröffentlicht. Nach seinem Tode kamen sie an seine frühere Wirkungsstätte nach Marburg, wo sie sich heute noch befinden. Neben einer großen Menge an Material – Volkserzählungen aus allen zimbrischen Gebieten, Wortlisten und Exzerpte aus der Literatur – schlummern in Marburg einige Arbeiten, die man Schweizers eigentlich wichtigste wissenschaftliche Werke nennen möchte: eine diplomatische, kommentierte Ausgabe des kleinen zimbrischen Katechismus von 1602. Vorarbeiten zu einem Zimbrischen Wörterbuch, das alle Dialekte umfaßt, eine mehrbändige Zimbrische Volkskunde, und schließlich eine Zimbrische Gesamtgrammatik in sechs Bänden.

Inzwischen gibt es andere Ausgaben des „Katechismus“ und auch andere Wörterbuchvorhaben. Die „Volkskunde“ und die „Gesamtgrammatik“ dagegen bleiben unersetzlich, und wer sie konsultieren möchte, muß nach Marburg fahren. Um diesem Mißstand abzuhelpen, bereitet der Verfasser die Herausgabe von Bruno Schweizers Zimbrischer Gesamtgrammatik vor.

In einem Punkt vertritt Schweizer eine Auffassung, von der man heute fast völlig abgekommen ist: Er nahm an, daß das Zimbrische nicht ein bairischer Dialekt sei, sondern ein Ableger des alten Langobardischen. An verschiedenen Stellen – vor allem in der Volkskunde – bemüht er sich mit allem Nachdruck, diese These zu belegen. Man hat ihm diese Eigentümlichkeit bei seinem Tode wohl übel genommen, sie mindert den Wert seiner wissenschaftlichen Arbeiten zum Zimbrischen nicht im Geringsten. Schweizer legt ehrliche Rechenschaft über seine Grenzen als fremder Erkunder der Volkssprache ab. Seine Lautumschrift ist sehr präzise, zumal er fast immer in Begleitung von Luserner Zimbern unterwegs war, die ihm sowohl im Italienischen als auch im Zimbrischen zur Hilfe standen. Und er gibt zu, wie schwer es ihm manchmal war, die Materialfülle einer sterbenden Sprache zu deuten. Wenn also Offenheit und Nachprüfbarkeit die Zeichen einer guten Wissenschaft sind – dann war Schweizer ein guter Wissenschaftler. Auch wenn er sein Material mit Deutungen versieht, läßt er auch die Materialfülle für sich selber sprechen.



Lusern. Pilgerweg zu den Böden
dar bäge do da viürt in pa Pö(d)n

„Ist es nicht wertvoller, sich und andere zum Nachprüfen solcher neuen Erklärungswege anzuregen, als sich im unfruchtbaren Aufzählen nicht völlig erklärbarer Formen zu erschöpfen...“ rechtfertigt sich Schweizer in der Einleitung zu seiner Gesamtgrammatik.

Als kleine „Appetithäppchen“ sind einige kurze Texte von Schweizer beigefügt. Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. W. Haas, Leiter des Forschungsinstituts Deutscher Sprachatlas in Marburg, der mir die Durchsicht des Schweizer-Nachlasses ermöglichte und auch freundlicherweise den Abdruck der folgenden Texte erlaubt hat.

Dr. Anthony Rowley, Bayreuth

Hinweis für den Leser!

Beim Druck von „Cimberland“ 2 wurden irrtümlich die reprint-Seiten von 113 und 114 vertauscht, was dem aufmerksamen Leser sicher nicht entgangen ist. Wir bitten um Entschuldigung.

Bosch-Druck Ergolding